Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 92 Fernsprecher Nr. 1 **Laasphe, Mittwoch den 6. Juni 1928** **53. Jahrgang**

Neues vom Tage.

— Reichstagspräsident Löbe hat jetzt auf Grund der Artikel 23 und 27 der Reichsverfassung den neuen Reichstag auf Mittwoch, den 13. Juni, nachmittags 3 Uhr, einberufen.

— Der Reichspräsident empfing den deutschen Gesandten in Tirana, v. Kardorff.

— Unter Teilnahme von zahlreichen Mitgliedern aus fast allen europäischen Staaten wurde in Köln der internationale Journalistenkongreß eröffnet. Reichsaußenminister Dr. Stresemann hatte an die Tagung ein Begrüßungsschreiben gerichtet.

— In Bialystok (Polen) wurde in dem großen Prozeß gegen 136 Mitglieder der Kommunistischen Partei Westrußlands das Urteil gefällt. 72 Personen wurden zu Kerkerstrafen zwischen 1 und 8 Jahren verurteilt.

— Bei Grodno stieß infolge falscher Weichenstellung ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. 22 Personen wurden verletzt, darunter zwei schwer. Mehrere Wagen wurden zertrümmert.

— Wie Havas aus Pau berichtet, sind zwei französische Flieger einer in Mainz stationierten Staffel, als sie auf dem Rückfluge dahin begriffen waren, infolge Ausströmens giftiger Gase aus dem Feuerlöschapparat während des Fluges so vergiftet worden, daß sie beinahe das Bewußtsein verloren. Der Pilot konnte gerade noch landen. Die beiden Flieger mußten nach einem Lazarett übergeführt werden.

Günstige Reichsfinanzen.

Das Reichsfinanzministerium hat jetzt die Abschlußziffern des Reichshaushalts für das Rechnungsjahr 1927 — 1. April 1927 bis 31. März 1928 — bekanntgegeben. Der Abschluß weist einen Ueberschuß von insgesamt 176 Millionen Mark aus, das will besagen, es sind 176 Millionen Mark im ordentlichen Etat mehr eingegangen, als ausgegeben worden sind. Insgesamt ist sogar ein Ueberschuß von 338 Millionen Mark erzielt worden, aber es ist davon im Haushaltsplan für 1928 bereits über einen Betrag von 162 Millionen Mark verfügt worden. Somit bleibt es bei der erwähnten Summe von 176 Millionen Mark Reinüberschuß.

Dieser günstige Abschluß kommt überraschend. Er wurde erzielt zunächst dadurch, daß das Reichsfinanzministerium bemüht war, die Steuerrückstände, soweit das irgend möglich war, hereinzubekommen, dann aber haben die Steuern überhaupt bedeutend mehr erbracht, als das im Etat für 1927 vorgesehen war. Das Rechnungsjahr fiel in eine Zeit sehr günstiger Konjunktur auf den verschiedensten Gebieten unseres Wirtschaftslebens, was sich natürlich in den Steuereingängen bemerkbar machte. Schließlich ist der günstige Abschluß aber auch auf Einsparungen zurückzuführen. So hat beispielsweise das Reichswehrministerium fast ein Drittel der vorgesehenen Ausgaben gespart — wohl eine Folge davon, daß nach der bekannten Phoebus-Angelegenheit sowohl vom Reichswehrministerium als auch seitens des Reichsfinanzministeriums eine sorgsamere Finanzgebarung im Wehrministerium verlangt und erreicht worden ist. Es wäre zu wünschen, daß auf diesem Wege nicht nur im Reichswehrministerium, sondern auch im Bereiche der übrigen Reichsministerien weitergegangen wird. Auch die Regierungen der Länder, wie die Verwaltungen der Städte, werden mit allem Nachdruck auf größte Sparsamkeit in ihren Betrieben sehen müssen. Daß auf diesem Gebiet etwas zu erreichen ist, zeigt das Beispiel des jetzt veröffentlichten Abschlusses für 1927. Es ist also gar nicht nötig, abzuwarten, bis die immer wieder angekündigte, aber auch immer wieder hinausgeschobene große Verwaltungsreform durchgeführt ist. Bei gutem Willen sind, wie sich gezeigt hat, schon unter den heutigen Verhältnissen Einsparungen durchaus möglich. Es sei damit gegen eine Vereinfachung unseres behördlichen Apparates selbstverständlich nichts gesagt, aber es wäre verfehlt, wenn man nun einfach alle Versuche, in den Ausgaben für die öffentliche Verwaltung zu sparen, bis zu dieser Reform zurückstellen wollte.

Das Reichsfinanzministerium teilt mit, daß über den Ueberschuß „im Sinne der gesetzlichen Vorschriften" verfügt worden sei. Diese Vorschriften bestimmen, daß die Ueberschüsse des ordentlichen Haushalts zur Senkung des Finanzbedarfes im außerordentlichen Haushalt verwendet werden müssen. Da dieser außerordentliche Haushalt für 1927 einen Zuschußbedarf von rund 350 Millionen Mark aufweist, zu denen aus dem Rechnungsjahr 1926 ein weiterer, bisher ungedeckt gebliebener Bedarf von 290 Millionen Mark kommt, weisen die außerordentlichen, ungedeckten Ausgaben jetzt eine Höhe von rund 640 Millionen Mark auf. Wenn man die Ueberschüsse des ordentlichen Etats in Höhe von 176 Millionen Mark zur teilweisen Deckung dieses Fehlbetrages verwendet, so bleibt eine Verschuldung im außerordentlichen Etat in Höhe von 465 Millionen Mark. Das ist zwar kein Betrag, der uns irgendwelche Sorgen zu machen braucht, aber es ist immerhin auch keine Kleinigkeit. Nach der Praxis einer normalen Staatsfinanzwirtschaft müßte für diese Fehlsumme eine Anleihe aufgenommen werden. Das Reichsfinanzministerium rechnet dazu noch einige andere Ausgabereste und kommt hierdurch zu einem Anleihebedarf von 724 Millionen Mark. Es ist aber sehr fraglich, ob bei der heutigen Lage des Geldmarktes eine solche Anleihesumme untergebracht werden könnte. Jedenfalls würde, falls sie zu bekommen ist, eine Reichsanleihe nur zu einem recht hohen Zinssatz unterzubringen sein.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Abschluß des Reichshaushalts für 1927 recht günstig ist. Es wäre aber vermessen, aus dieser Tatsache irgendwelche überschwenglichen Hoffnungen auf die Zukunft zu schöpfen. Die geringste Konjunkturschwankung kann hier außerordentlich unliebsame Ueberraschungen bringen. Schon jetzt ist die allgemeine Wirtschaftslage nicht mehr ganz so günstig, wie das noch vor einigen Monaten der Fall gewesen ist. Wenn sich diese rückläufige Bewegung fortsetzt, so wird sich das selbstverständlich auch sofort in den Steuereingängen bemerkbar machen. Man kann also nicht mit Sicherheit darauf rechnen, daß in dem laufenden Rechnungsjahr die gleichen günstigen Ergebnisse zu erzielen sind. Man muß es hoffen — aber niemand kann es wissen. Daraus ergibt sich, daß die neue Regierung erst recht eine vorsichtige und auf äußerste Sparsamkeit gerichtete Finanzpolitik treiben muß. Ganz abgesehen von der Tatsache, daß weite Kreise unserer Bevölkerung mit Recht einen Abbau ihrer steuerlichen Lasten verlangen.

Verbindung mit der „Italia"?

Drahtlose Hilfesignale aufgefangen. — Die „Italia" auf Franz-Josephs-Land? — Ihre Funksprüche nur an der russischen Nordküste und im Norden Skandinaviens wahrnehmbar.

Funkzeichen der „Italia".

Die Meldung, daß es gelungen sei, Funksprüche der „Italia" aufzufangen, scheint sich zu bestätigen.

Nach einer Nachricht der „United Preß" meldet die Radiostation Tromsö (Norwegen), daß sie schwache Funkzeichen aufgenommen hat, die von der „Italia" herrühren. Es wurden mehrmals hintereinander SOS-Zeichen empfangen; dann kam die Meldung, daß sich die „Italia" auf Franz-Josephs-Land befinde.

Nach weiteren Nachrichten ist es der Radiostation Tromsö gelungen, die Verbindung mit der „Italia" aufzunehmen. Die Funkstation von Hemsö meldet, gleichfalls einen von der „Italia" ausgegangenen Funkspruch aufgefangen zu haben. Weiter hat die Funkstation Zeichen eines Kurzwellensenders auf Welle 35 bis 37 Meter empfangen, mit denen die „Italia" wiederholt angerufen wurde. Dann funkte dieser Sender, von dem man annimmt, daß er in Rußland zu suchen ist: „Wir haben die Nachricht erhalten, daß Sie sich auf Franz-Josephs-Land befinden."

Sollte sich die „Italia" wirklich auf Franz-Josephs-Land befinden, so ist es begreiflich, daß auf Spitzbergen keine Funksprüche des Luftschiffes empfangen wurden und seine Radiogramme auch die weiter südlich gelegenen skandinavischen Stationen nicht erreichten. Denn nach ihrer Landung konnte die „Italia" ihren Sender nur noch mit Akkumulatorenbatterien speisen, und ihre Funksprüche können daher nur so schwach sein, daß sie lediglich an der russischen Nordküste und im höchsten Norden Skandinaviens hörbar sind.

Man hält daher die Angaben der Funkstationen von Tromsö und Hemsö für richtig, um so mehr als man nach Meldungen aus Moskau auch in dortigen Sachverständigenkreisen die Ueberzeugung hat, daß es sich bei dem von einem russischen Amateur abgehörten Funkspruch um eine authentische Botschaft der „Italia" handelt. Der Teil des fraglichen Funkspruches, der bisher nicht entziffert werden konnte, wird jetzt als „Tengsa Terra" gelesen, was allerdings verschiedentlich gedeutet werden kann. Man ist sich noch nicht ganz klar, ob Nobile damit sagen wollte, daß die „Italia" sich in der Nähe von Franz-Josephs-Land befinde oder sie tatsächlich auf dieser Insel gelandet sei.

Die Fachleute sind skeptisch.

Einer Meldung aus Prag zufolge wird dem Tschechoslowakischen Pressebüro mitgeteilt: Die Nachrichten über vom Luftschiff „Italia" ausgesandte und angeblich in verschiedenen Teilen Nordeuropas aufgefangene Radiodepeschen sind mit größtem Vorbehalt aufzunehmen. Das Luftschiff war mit einer Sendestation von 500 Watt Energie ausgestattet. Diese Station wurde durch einen Hilfspropeller betrieben, der nur dann arbeiten kann, wenn das Luftschiff, durch seine eigenen Motoren angetrieben, fliegt.

Wie aus den früheren Berichten ersichtlich und auch höchstwahrscheinlich ist, hat die „Italia" bei der Rückkehr vom Nordpol alle Betriebsstoffe verbraucht. Vorausgesetzt aber, daß die „Italia" vom Winde als Ballon getrieben wird, kann der Hilfspropeller und dann die Sendestation nicht arbeiten.

Die Hilfsexpeditionen.

Wie aus Kingsbay gemeldet wird, ist die „Hobby" mit einem Wasserflugzeug, „Lützow Holm", vier Italienern, Hunden und deren Führern an Bord nach der Mosselbay via Amsterdam-Inseln ausgelaufen. Das Schiff ist mit einer Radioanlage versehen. Es wird voraussichtlich Donnerstag oder Freitag zurückkehren.

Aus Mailand wird gemeldet, daß die Organisation der italienischen Hilfsexpedition für General Nobile einen raschen Fortgang nimmt. Das Expeditionsflugzeug wird u. a. 35 Fallschirme für Personen und Pakete mitnehmen. Der Bürgermeister von Mailand hat mitgeteilt, daß die Gemeinde dem Organisationskomitee 100 000 Lire zur Verfügung gestellt hat.

Polen und Rußland.

Eine polnische Note.

In Beantwortung der seinerzeit nach dem Attentatsversuch eines russischen Emigranten auf den Warschauer Vertreter der Sowjethandelsmission Lizareff von Tschitscherin und dem Sowjetgesandten Bogomoloff der polnischen Regierung überreichten Note hat nun auch diese durch ihren Moskauer Gesandten Patek im Volkskommissariat für Aeußeres eine Note überreichen lassen.

In dieser Note drückt die polnische Regierung ihr Bedauern wegen des Anschlages aus und teilt mit, daß sie energische Maßnahmen getroffen habe, um der Tätigkeit jener russischen Emigranten ein Ende zu machen, die durch ihre Handlungen die gute Entwicklung der polnisch-sowjetrussischen Beziehungen stören. Die Note tritt endlich dem Vorwurf entgegen, daß die polnische Regierung die sowjetfeindlichen Ausfälle der Emigrantenpresse dulde, legt aber gleichzeitig Verwahrung ein gegen den von der Sowjetpresse nach dem Anschlage gegenüber Polen angeschlagenen Ton.

Frankreich.

Kundgebung gegen die Verurteilung von Seeleuten.

Wie Havas aus Marseille berichtet, haben die gewerkschaftlich organisierten Seeleute eine öffentliche Kundgebung anberaumt, um dagegen zu protestieren, daß 34 Mann der Besatzung des Handelsschiffes „Cordoba" wegen Aufstandes und Gehorsamsverweigerung verfolgt werden.

Als die „Cordoba" in Buenos Aires landete, forderte eine Abordnung der Besatzung von dem französischen Konsul die Entlassung des Schiffskochs. Der Konsul hat die Mannschaft vor der Abfahrt des Schiffes ersucht, die Rückkehr des Schiffes nach Frankreich zu gewährleisten. Die Matrosen haben sich aber geweigert, diesem Wunsche Folge zu leisten, weshalb gegen die Matrosen die Anklage auf Aufstand und Ungehorsam erhoben worden ist. Später sind die Matrosen nach Bordeaux und Marseille zurückbefördert worden. Sechs befinden sich in einem Forts, zwei noch in Rio, während die übrigen vorläufig in Freiheit gesetzt worden sind.

Die Konstituierung der Kammer.

Die französische Kammer hat von den 568 nicht angefochtenen Wahlergebnissen 564 für gültig erklärt, während die Beschlußfassung über die vier restlichen vertagt wurden. Ueber die Gültigkeit der autonomistischen elsässischen Mandate hat die Kammer noch nicht entschieden.

Die Vorgänge in China.

Die Lage in Peking.

Chicago Tribune berichtet aus Peking: Die Räumung der Stadt und ihrer Umgebung geht langsam vonstatten, da großer Mangel an Eisenbahnmaterial herrscht. Sechs Armeen stecken noch fest, obwohl der feindliche Druck nicht erheblich ist. Die mandschurischen Truppen Tschang Tso lins haben 60 Prozent des chinesischen rollenden Eisenbahnmaterials sowie die Reparaturmaschinen usw. mitgeführt.

Der frühere Ministerpräsident Wangshihche setzte einen Ausschuß zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit ein, der die Leitung der Polizei und der in Peking verbliebenen 1500 Mann der Nordtruppen übernommen hat.

Ernstes Befinden Tschang Tso lins.

Nach einer Meldung aus Mukden ist Wu Tschung scheng, der Gouverneur von Heilungkiang, seinen bei dem Bombenanschlag auf Tschang Tso lins Zug erlittenen Verletzungen erlegen. Die Nachricht seines Todes wird aber geheimgehalten, damit die Moral der Truppen von Heilungkiang nicht gefährdet wird. Marschall Tschang Tso lins Befinden ist der gleichen Meldung zufolge ernst.

Tschang Tso lin gestorben?

Nach einer Meldung eines Blattes in Tokio soll Tschang Tso lin seinen Verletzungen erlegen sein. Sein Tod werde angeblich geheim gehalten.

— Vor der Regierungsbildung im Reich. Wie aus Berlin gemeldet wird, hat Reichspräsident von Hindenburg die Absicht, mit den Führern der Reichstagsfraktionen Ende der Woche die politische Lage im Hinblick auf die Regierungsbildung zu besprechen. Wie der demokratische Zeitungsdienst berichtet, besteht in demokratischen Kreisen — entgegen der Auffassung, die der sozialdemokratische Reichstagspräsident Löbe kürzlich gegenüber dem Reichspräsidenten vertreten hat — die Auffassung, daß der Versuch einer Regierungsbildung im Reiche auf der Großen Koalition gemacht werden müsse, da die Weimarer Koalition ein absolut unsicheres Gebilde sei. — Nach den Beratungen des sozialdemokratischen Parteiausschusses, der in Köln zusammentritt, wird Hermann Müller-Franken voraussichtlich am Freitag dem Reichspräsidenten über die Entscheidung seiner Parteiinstanz Bericht erstatten. Das Blatt will wissen, daß eine Betrauung des Abgeordneten Müller-Franken als Reichskanzler kaum mehr in Frage gestellt, und daß Severing für das Amt des Reichsinnenministers in Aussicht genommen ist.

Keine Erhöhung der Personentarife.

Berlin, 6. Juni. Die Reichsbahngesellschaft hat, wie die „Voss. Ztg." erfährt, ihren ursprünglichen Antrag auf Tariferhöhung abgeändert und eine Erhöhung der Gütertarife um 5 Prozent beantragt, auf die der Personentarife aber verzichtet.

(::) Wie das „B. T." erfährt, soll der Reichswehrminister verfügt haben, daß alle Angehörigen der Reichswehr und der Reichsmarine, die bisher Mitglieder des „Kaiserlichen Yachtklubs" in Kiel waren, bis Mitte dieses Monats ihren Austritt aus dem Klub zu vollziehen haben. Die Verfügung sei ergangen, nachdem der Yachtklub es abgelehnt habe, die geforderte Namensänderung vorzunehmen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Verstimmungen.

Das ist des Jahres schönste Zeit, die Erde prangt im Blütenkleid,
die linden Lüfte sind erwacht, der Himmel blaut, die Sonne lacht,
daß sich das Wort erfüllen mag: Die Welt wird schöner mit jedem Tag
und doch gibt's auch in diesen Tagen viel Aergernis und Mißbehagen!

Die Welt ist schön, wohl allgemein, doch könnte sie noch schöner sein,
wär nicht der Mensch so töricht mehr und machte sich das Leben schwer,
wenn Selbstsucht nicht und Widerstreit zerstörten die Behaglichkeit,
wenn jeder würde frei bekennen: Man soll dem andern auch 'was gönnen!

Doch leider gibt's, wie festgestellt, zu wenig Gönner auf der Welt,
die meisten geh'n verstimmt einher, wer etwas hat, der will noch mehr,
und unzufriedenen Gesicht's gönnt einer heut dem andern nichts,
mag sich der andre auch ausbosen, das ist im Kleinen wie im Großen.

Die liebe Politik zumal bereitet allen Völkern Qual,
sogar das Elsaß ist verstimmt, weil Frankreich keine Rücksicht nimmt,
da es dem Wort „Autonomie" die Anerkennung nicht verlieh,
drum in Verstimmung und Erregung geriet die Heimatschutzbewegung.

Verdrießlichkeit gibt's überall und dadurch manchen Zwischenfall,
Italien hat auch viel Verdruß, der doch zu denken geben muß.
Es ist nicht zu des Friedens Wohl, daß es im schönen Süd-Tirol
so strenge Saiten aufgezogen, zu straff gespannt, zerspringt der Bogen.

Zu dieser aufgeregten Zeit gibt's eben viel Verdrießlichkeit,
sie bleibt auch jenem Reich nicht fern, dem freudig lacht der Sowjetstern,
denn Sabotage und Verrat erschüttern selbst den Sowjet-Staat,
wo keine ist, wird sie gewittert; man ist fanatisch und verbittert!

Wohl nirgends, das ist festgestellt, geht's bunter zu als auf der Welt,
doch von Geschlecht klingt zu Geschlecht der alte Grundsatz: Recht bleibt Recht!
Doch hinterher heißt's alsobald: Noch überm Recht steht die Gewalt;
sie war bisher und bleibt auch weiter maßgebendste Instanz. — —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 6. Juni. Die Königstraße hat durch die Neupflasterung ihres oberen Teils, welche seit einigen Tagen beendet ist, unbedingt sehr gewonnen. Dies wird noch mehr zum Ausdruck kommen, wenn die Bürgersteige, an deren Pflasterung man augenblicklich beschäftigt ist, fertiggestellt sind. Die Macht der Gewohnheit bringt es mit sich, daß die meisten Passanten der Königstraße beim Gehen noch immer die Beine anheben, als wenn das alte Berg- und Tal-Pflaster noch vorhanden wäre. Dieses behutsame Gehen ist den Leuten so in Fleisch und Blut übergegangen, daß es noch eine Weile dauern wird, bis sie es abgelegt haben.

* **Laasphe,** 6. Juni. Wie wir erfahren, wurde dem Schwimmklub Laasphe von Herrn Karl Koch ein Holzfloß und von Herrn Herm. Grebe ein Feldstuhl für Trocken-Schwimmübungen gestiftet. Ein Zeichen, daß die Laaspher Bürgerschaft den Zweck des neuen Vereins versteht und tatkräftig an der Stärkung der Jugend mitzuarbeiten gewillt ist.

* **Laasphe,** 6. Juni. (Theater.) Wer sich einmal einen wirklich heiteren Abend verschaffen und vor Lachen schütteln will, der versäume nicht, die für Freitag abend angesetzte Lustspiel-Vorstellung, die von dem hier allerbestens eingeführten Hannover'schen Operetten-Ensemble unter dem Titel „So'n Windhund" gegeben wird, zu besuchen — es wird Jeder auf seine Kosten kommen, wofür schon der Name des bekannten Lustspieldichters Benedix bürgt. Alles Nähere ist aus dem betr. Inserat in heutiger Nummer zu ersehen.

* **Laasphe,** 6. Juni. Der gestern abgehaltene Schweinemarkt wies einen wesentlich geringeren Auftrieb als der Ostermarkt auf; derselbe war mit nur 93 Läufern und Ferkeln befahren. Dagegen waren die Preise gegenüber dem vorigen Markt nicht unerheblich gestiegen. Trotzdem wurde der Markt fast geräumt. Einzelne Käufer, denen die geforderten Preise zu hoch waren, fuhren noch an demselben Tage nach Biedenkopf, in der Hoffnung, auf dem dort gleichzeitig stattfindenden Schweinemarkt billiger einkaufen zu können.

— **Lixfeld** (Kr. Biedenkopf), 5. Juni. Der Landmann Heinr. Schneider kam unter eine Ackerwalze zu liegen. Mit schweren Bein- und inneren Verletzungen mußte er dem Dillenburger Krankenhaus eingeliefert werden.

— **Gewerbe-Ausstellung für den Dillkreis.** Die vom 9. bis 16. Juni in Dillenburg stattfindende Gewerbeausstellung für den Dillkreis, mit der eine große Tierschau verbunden ist, verspricht ein Ereignis ersten Ranges zu werden, das weit über die Grenzen des Dillkreises hinaus Bedeutung hat und größtes Interesse finden wird. Die Ausstellung ist in den wie dafür geschaffenen weiten Räumen des Landgestütes und auf dem anliegenden Gelände untergebracht. Hier wird in einer großzügigen Schau ein geschlossener Ueberblick über die hochqualifizierten Leistungen der Handwerker und Gewerbetreibenden, sowie der Industrie des gesamten Dillkreises geboten. Soweit letztere sich selbständig an der Ausstellung beteiligt, erstreckt sich dieselbe auf Erden-, Holz- und Steinerzeugnisse, während sie im übrigen ihre Produkte durch ihre Vertreterfirmen zur Schau stellt. Mit der Gewerbeschau ist in der Abteilung Heimatschau auch eine Ausstellung der heimischen Bodenschätze, Erze, Tonerde, Basalt und ihre Verarbeitung sowie eine Ausstellung heimischer Künstler und Autoren verbunden. Neben Gemälden, Skulpturen, Radierungen und Zeichnungen heimischer Kunstmaler und Bildhauer werden Bücher, Musikalien, Landkarten heimischer Schriftsteller, Komponisten und Zeichner ausgestellt. Frau Professor Thielmann-Willingshausen wird neben gerahmten Radierungen und Zeichnungen ihres verstorbenen Mannes, eines geborenen Herborners, einige schöne Stücke aus ihrer Werkstätte für Schwälmer Bauernstickerei ausstellen. Einen Hauptanziehungspunkt, besonders für die ländliche Bevölkerung, wird die Tierschau darstellen, welche am Mittwoch, dem 13. Juni, stattfindet, und worauf noch des Näheren zurückgekommen werden wird. Nach vorstehend Gesagtem sind weder Mühe noch Kosten gescheut worden, um den Ausstellungsbesuchern für geringes Geld etwas wirklich Gediegenes und in jeder Hinsicht Interessantes und Sehenswertes zu bieten. Die seit längerer Zeit in jedem Ort verbreiteten, geschmackvollen Plakate, auf welchem das Dillenburger Wahrzeichen, der Wilhelmsturm, zu sehen ist, werden ja schon jetzt ihre starke werbende Kraft nicht verfehlt haben. Aber heute rufen wir es allen Bevölkerungskreisen von nah und fern nochmals zu: Besucht unsere Gewerbe-Ausstellung vom 9.—16. Juni. Willkommen in der schönen, idyllisch gelegenen, alten Oranierstadt Dillenburg, der Perle des Dilltales.

— **Dillenburg,** 5. Juni. (Ein auseinandergerissener Güterzug.) Ein eigenartiger Unfall hat sich gestern morgen auf der Eisenbahnstrecke Dillenburg—Siegen zugetragen. Zwischen den Stationen Rudersdorf und Niederdielfen riß an einer scharf ansteigenden Kurve ein in voller Fahrt befindlicher Güterzug auseinander. Glücklicherweise hatte der Schlußbremser die Geistesgegenwart, das abgerissene Zugteil alsbald zum Stehen zu bringen und die rückliegende Station sofort von dem Unfall zu benachrichtigen, so daß weiteres Unheil abgewendet werden konnte. Durch den Unfall gab es eine Anzahl Zugverspätungen.

Wettervoraussage für den 7. Juni: Warm, strichweise Niederschläge.

Naturschutz.

Es hat sich in den letzten Jahren viel geändert im Benehmen der Kinder und Spaziergänger auf öffentlichen Anlagen und Plätzen, im Walde und im Freien. Man darf zwar nicht sagen, daß alle, Erwachsene und Kinder, heute die Natur vollständig zu würdigen wissen und das landschaftliche Bild blühender Schönheit, sommerlicher Pracht und herbstlicher Buntheit durch Verunreinigung jeglicher Art oder gar durch Pflücken und Abreißen von Blumen und Pflanzen nicht mehr bedrohen. Aber einen großen Schritt vorwärts hat die seit einigen Jahren einsetzende Naturschutzbewegung gebracht, deren Folgen wir überall angenehm erkennen können.

Dennoch bleibt noch viel zu wünschen, und es ist angebracht, immer und immer wieder darauf hinzuweisen, daß der Grad unserer Kultur unschwer in unseren Beziehungen zur hilflosen Natur zu erkennen ist. Und daraus die Forderung, mit frohen Augen zu sehen, ohne besitzen zu wollen, die Blume, den blühenden Zweig als Besitz zu betrachten, ohne sie zu pflücken, den landschaftlichen Rahmen zu schonen und selbst darauf bedacht zu sein, unverständige Menschen und vor allem die Kinder auf das Unwürdige ihres Benehmens hinzuweisen. Im Stadtbild selbst scheint diese Forderung selbstverständlich. Die meisten hüten sich, schon weil sie gesehen werden könnten, eine Anlage zu verunzieren, in geschützte Beete zu treten und sie zu berauben oder Papierabfälle wegzuwerfen. Das wachsame Auge der Obrigkeit würde es ihnen auch nicht verzeihen.

Aber im Freien, im Walde, lassen sich viele gehen und scheren sich nicht, gerade an den schönsten Stellen, bei hübsch gewählten Bankplätzen, ihre empfehlende Visitenkarte zu hinterlassen in Form von Zigarettenschachteln, Obstschalen, Papierfetzen und zerrissenen Liebesbriefen. Wer am meisten darunter leidet, sind natürlich die Einwohner selbst, doch was werden fremde Besucher denken, wenn sie die zwar fürsorglich angebrachten Papier- und Abfallkästen liebevoll geschont, dagegen den Boden ringsum verunreinigt sehen? Wo bleibt da die wahre Kultur? Ganz abgesehen vom mutwilligen Abreißen von Zweigen und Pflücken von Blumen hat man schon Menschen beobachtet, die ihrem Temperament Luft machten und mit ihrem Stock in die Büsche hieben, daß die Zweige knickten und die Blätter flogen. Fürwahr, eine edle Handlung!

Liebt die Natur, schont sie, und sie wird euch dankbar sein!

*

Unter der Linde.

Von Hans Mehn.

Dort draußen vorm Tore, da rauscht eine Linde
Ihre seltsamen Lieder im Sommerwinde,
Und rings um sie her, da blühen die Wiesen;
Von oben die liedfrohen Lerchen sie grüßen.
Es raunen die Blätter der Linde ganz leise
Ein Märchen sich zu in heimlicher Weise;
Doch langsam sinket die Sommernacht nieder,
Und es verstummen die seligen Lieder.
Da steiget im Silberglanze herauf
Der Mond in seinem ewigen Lauf.
Und aus den tauigen Wiesen steigen
Die Seelen der Blumen zum munteren Reigen.
Unter dem Dache der schlafenden Linde,
Im leisen Rauschen der Sommernachtswinde,
Da stehet ein Paar in seliger Lust.
Ein Lied von Liebe und Glück in der Brust!
Aus glücksfrohen Augen die Seele bricht,
Die stumm den Himmel auf Erden verspricht.
Es stehet ein Paar in tiefem Traum,
Befangen vom Glück, unterm Lindenbaum.



(Nachdruck verboten.)

67

In der Hast, mit welcher Hartwig dabei zu Werke gehen mußte, versäumte er es, die Briefe, welche er vorher geschrieben, aus der Brusttasche des halbverbrannten und zerrissenen Rockes, den er achtlos auf einen Sessel seines Ankleidezimmers geworfen hatte, zu entfernen, und er hatte denn auch kaum seine Toilette beendet, als der Fabrikinspektor, sein Sekundant, erschien, um ihn zu dem verhängnisvollem Gang abzuholen.

Dem wackeren Manne schien bei der ganzen Sache nicht leicht zumute zu sein. Er hatte sich vom Kopf bis zum Fuß in ein so feierliches Schwarz gekleidet, als ginge es zu einem Begräbnis, und auch sein Gesicht war so ernst und würdevoll, als sähe er seinen Prinzipal bereits als Leiche zu seinen Füßen liegen.

Hartwig begrüßte ihn freundlich, aber sie sprachen nicht viel miteinander. Eben waren sie im Begriff, den auf Hartwigs Befehl unten harrenden Wagen zu besteigen, als sich von hinten eine Hand fest auf Hartwigs Schulter legte. Er drehte sich verwundert um und sah in Alfreds offenes, treuherziges Gesicht.

„Verzeihen Sie, Hartwig," sagte der junge Maler, „daß ich Sie hier anrede. Aber ich konnte mich nicht so schnell aus dem Gedränge freimachen, und ich möchte nicht eine einzige Stunde vergehen lassen, ohne mich mit Ihnen ausgesprochen zu haben. Ihre Geschäfte können um diese Stunde unmöglich so dringend sein, daß sie Ihnen verbieten, mich anzuhören."

Hartwig blickte auf seine Uhr und erwiderte sehr ruhig:

„Es sind genau zehn Minuten, die ich Ihnen zur Verfügung stellen kann. Darüber hinaus verfüge ich nicht über eine einzige Sekunde. Wenn es Ihnen angenehm ist, lasse ich meinen Wagen mit dem Herrn Inspektor vorausfahren, und wir machen die Angelegenheit, welche Sie mit mir zu besprechen wünschen, ab, indem Sie mich ein Stück Weges begleiten."

Nach der Kaltblütigkeit, mit welcher er diesen Vorschlag vorbrachte und dem Kutscher die entsprechende Weisung gab, konnte man nicht anders annehmen, als daß es sich um eine ganz gleichgültige geschäftliche Besprechung handle. Der Kutscher hatte sich denn auch kaum aus Hörweite entfernt, als Alfred mit unaufhaltsam hervorbrechender Wärme sagte:

„Nicht diese fremde, unnahbare Miene, Hartwig! Nicht diesen kalten Blick, der mir auch jetzt wieder das Wort auf der Zunge erstarren ließe, wenn ich nicht aus den Ereignissen der letzten Stunde die unumstößliche Ueberzeugung gewonnen hätte, daß Ihre vermeintliche Herzlosigkeit nur eine Maske, Ihre Gleichgültigkeit nur Schein ist, daß Sie edelmütiger sind, als wir alle und daß wir alle uns an Ihnen versündigt haben! Warum aber hüllen Sie sich in diesen undurchdringlichen Panzer? Warum geben Sie sich wenigstens uns gegenüber nicht so, wie Sie wirklich sind? Ihrer eisigen Zurückhaltung nach kann uns kaum ein Vorwurf treffen, Sie so sehr verkannt zu haben!"

Die reine, unverfälschte Herzlichkeit, die aus seinen Worten klang und die noch mehr aus seinen leuchtenden Augen sprach, blieb auf Hartwig nicht ohne Wirkung. Er hemmte seinen Schritt und sah dem jungen Schwager voll ins Gesicht.

„Sind Sie wirklich so fest davon überzeugt, daß Sie mich jetzt richtig beurteilen?" entgegnete er. „Gibt es nicht auch tausend andere Beweggründe, die für meine Handlungsweise von vorhin maßgebend gewesen sein könnten? Muß es denn gerade aus Edelmut geschehen, wenn ein Mensch dem andern das Leben rettet? Ich wenigstens würde das nicht so ohne weiteres annehmen, wenn ich einmal Zeuge einer solchen Lebensrettung sein sollte."

„Das ist wieder die alte Bitterkeit, Hartwig, die mich so oft an Ihnen irre werden ließ," versetzte Alfred, „aber das ist nicht Ihre wahre Herzensmeinung!"

„Ich pflege stets nur meine wahre Herzensmeinung zu äußern," erklärte Hartwig.

„Dann sind Sie unendlich zu beklagen, Hartwig!" erwiderte der junge Maler. „Denn um so gering von den Menschen zu denken, muß man nie Gelegenheit gehabt haben, sie von ihrer besseren Seite kennen zu lernen, muß man niemals wahre Liebe kennen gelernt haben!"

Der Angeredete lächelte schmerzlich.

„Sie mögen wohl recht haben, Alfred," sagte er mit plötzlich veränderter, ungleich weicherer Stimme. „Ich glaube in der Tat nicht an die uneigennützige Liebe der Menschen, und ich glaube nicht, daß mich außer meiner Mutter, die ich sehr früh verlor, jemals ein Mensch wahrhaft geliebt hat."

„Damit betrügen Sie sich selbst!" fiel der andere ein. „Ich will nicht von Paula reden, denn ich bin niemals ihr Vertrauter gewesen, obwohl ich überzeugt bin, daß sie Ihnen niemals Ihre Hand gereicht haben würde, wenn nicht die alte Liebe zu Ihnen bei Ihrer Rückkehr von neuem in ihrem Herzen aufgelebt wäre; aber ich kenne ein anderes Wesen, von dessen selbstloser Hingebung an Sie ich zu meinem Schmerz die unwiderleglichsten Beweise erhalten habe, ein Wesen, dem die Liebe zu Ihnen höher steht, als das eigene Lebensglück."

Und er erzählte dem schweigend zuhörenden Hartwig den ganzen Inhalt seiner Unterredung mit Antonie, die sich seiner Erinnerung Wort für Wort unverlöschlich eingeprägt hatte. Er verschwieg ihm keine seiner eigenen Aeußerungen, denn es war nicht seine Absicht, dem Schwager ein Hehl daraus zu machen, wie er bisher über ihn gedacht hatte; aber mit treuer Gewissenhaftigkeit berichtete er auch jedes Wort Antonies und mit wie edler Entschiedenheit sie immer wieder erklärt hatte: „Meines Bruders Feinde sind auch die meinigen."

„Erst heute morgen, als ein Zufall mich an dem brennenden Hause vorbeiführte," fügte er hinzu, „habe ich erkannt, auf wie festem Grunde ihre Ueberzeugung von Ihrem Werte, Hartwig, wurzelte! Sie machen sich aber einer schweren Undankbarkeit schuldig, wenn Sie mit so zuversichtlichem Tone die Ueberzeugung aussprechen, daß kein einziges Herz in uneigennütziger Zuneigung für Sie schlägt!"

Hartwig schaute, nachdem Alfred geendet hatte, schweigend zu Boden und sie gingen eine gute Strecke nebeneinander her, ohne daß ein ferneres Wort zwischen ihnen gewechselt worden wäre. Plötzlich blieb Hartwig abermals stehen und sagte mit ganz eigentümlicher Betonung:

„Und auch Sie würden sich entschließen können, mir aus reinem Herzensantrieb — verstehen Sie mich wohl: aus reinem Herzensantrieb Ihre Freundschaft zu schenken?"

„Sie gehörte Ihnen schon in dem Augenblick, da ich Sie mit dem geretteten Hunde des Blinden aus dem Feuermeer auftauchen sah!" bekannte Alfred. „Ich war darauf gefaßt, auch diesmal von Ihnen zurückgewiesen zu werden, aber ich erkannte es nichtsdestoweniger als meine Pflicht, Ihnen all das schwere Unrecht abzubitten, das ich Ihnen in Worten und Gedanken zugefügt habe."

Hartwig reichte ihm die Hand.

„Ich danke Ihnen dafür!" sagte er. „Und Sie sind wirklich überzeugt, daß Ihnen Antonie aufrichtig zugetan sei?"

„Sie werden mich nicht für eingebildet halten, wenn ich es bejahe," versetzte Alfred. „Auch ihre Blicke und der warme Druck ihrer Hand sind mir oft zu Verrätern ihres Herzens geworden. Ja, selbst in jener Stunde, in der sie mich aus Liebe zu Ihnen zurückwies, lag in ihrem mühsam unterdrückten Schmerz mehr als ein halbes Geständnis. Ich werde nicht mehr den Mut haben, abermals vor sie hin-

Vermischtes.

△ **Dillenburg.** (Der Uebernthaler Mädchenmörder nicht geisteskrank.) Unter der Anklage, im August vorigen Jahres die 18 Jahre alte Paula Pfeiffer aus Uebernthal im Dillkreis ermordet zu haben, stand kürzlich der 22jährige Maurer Ernst Peter aus Uebernthal vor dem Schwurgericht in Limburg. Der Angeklagte war der Vater des unehelichen Kindes des Mädchens. Um sich der Unterhaltungspflicht zu entziehen, lockte Peter das Mädchen zur Abendzeit nach einer abgelegenen Stelle des Ortes, erdrosselte es und warf den Körper in ein Wasserloch, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Ueberraschenderweise erklärte im Laufe der Schwurgerichtsverhandlung der als Zeuge vernommene Vater des Angeklagten, ein naher Verwandter seiner Familie sei an Geisteskrankheit gestorben, und die Vermutung liege nahe, daß sein Sohn erblich belastet sei. Deshalb mußte seinerzeit die Verhandlung ausgesetzt werden, um den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersuchen lassen zu können. Die Untersuchung ist nunmehr abgeschlossen; nach dem vorliegenden Sachverständigengutachten kann jedoch der § 51 des St.G.B. auf Peter keine Anwendung finden.

— **Köln,** 6. Juni. (Pressa. Der ersten Million entgegen.) Der Massenbesuch, den die Pressa verzeichnen kann, ist der beste Beweis für die Anziehungskraft, die diese Ausstellung ausübt. Schon geht die Besucherzahl der ersten Million entgegen. Das Neuartige des Ausstellungsgebietes, die lebendige, allgemein interessierende Form der Darstellung, die durch ständige Vorführungen der verschiedensten Art noch anziehender gestaltet wird, und nicht zuletzt das ideale Ausstellungsgelände mit seinen sehenswerten Bauten, den überraschend schönen Anlagen, Gast- und Vergnügungsstätten sind die Erklärung für diesen außerordentlich großen Erfolg der Ausstellung. Hochbetrieb herrscht vor allem an den Tagen, mit denen besondere Veranstaltungen verbunden sind. Als Sehenswürdigkeit haben nicht zuletzt Rheinbeleuchtung und Feuerwerk einen weithin bekannten Ruf gewonnen. Für die nächsten Tage steht beides wieder auf dem Programm. Am Donnerstag, 7. Juni, (Fronleichnam) findet die Festbeleuchtung der beiden Rheinufer einschließlich des Domes statt.

△ **Frankfurt.** (Eröffnung der Frankfurter Großmarkthalle.) Am Montag vormittag wurde die neue Frankfurter Großmarkthalle, die sich in nächster Nähe des Ostbahnhofes befindet, dem Betrieb übergeben, obwohl sie noch nicht endgültig fertiggestellt ist. Sie umfaßt einen Nutzflächeninhalt von 12 500 Quadratmeter und ist die größte Halle in Deutschland. Wider Erwarten stellte sich bereits am Tage der Eröffnung heraus, daß auch diese Halle für den Frankfurter Marktbetrieb zu klein ist. Es mußten eine Reihe von Firmen, die Plätze beanspruchten, abgewiesen werden. Das gleiche zeigte sich auch beim Kühlhaus, das den östlichen Kopfbau der Halle bildet.

△ **Fulda.** (Jubiläum der Fuldaer Landesbibliothek.) Am Sonntag wurde das 150jährige Jubiläum der Landesbibliothek, die kostbare Handschriftensätze von Luther, Melanchton, Maria Theresia, Dingelstädt usw. enthält, in feierlicher Weise begangen. Der Erbauer der Landesbibliothek ist der Fuldaer Architekt Arnd.

△ **Benterode,** Kreis Münden. (Tödlicher Absturz in der Scheune.) Durch einen tödlichen Unglücksfall wurde eine hiesige Familie in tiefe Trauer versetzt. Der Drechslermeister Adolf Wetzel fiel von dem Futterboden in die Scheune hinab. Der Sturz wäre wegen der in der Scheune liegenden Strohvorräte, auf die W. zu liegen kam, noch glimpflich verlaufen, wenn ihn nicht ein nachstürzender Balken an den Kopf getroffen hätte, wodurch der sofortige Tod herbeigeführt wurde.

△ **Jühnde,** Kreis Münden. (Von einem Bären angefallen.) Ein Bärenführer wurde auf der von Volkerode nach hier führenden Landstraße von seinem Bären angefallen und zu Boden geworfen. Als ein in der Gutsforst beschäftigter Waldarbeiter auf die Hilferufe des Bärenführers diesem zur Hilfe kommen wollte, ließ der Bär von seinem Opfer ab und wandte sich gegen den Waldarbeiter, der die Flucht nach Jühnde ergriff. Unter Führung des hiesigen Oberlandjägers wurde der Wald abgesucht, aber weder Bärenführer noch Bär gefunden.

** **Kettwig.** (Ertrunken.) Der 17 Jahre alte Maurerlehrling Wilhelm Adomat aus Krey tauchte beim Baden in der Ruhr bei Ueberruhr plötzlich unter. Er wurde kurz darauf besinnungslos an Land gebracht. Die Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

** **Kettwig.** (Beim Kahnfahren ertrunken.) Bei einer Bootsfahrt auf der Ruhr schlug bei dem Versuche der Insassen, die Plätze zu wechseln, ein mit zwei jungen Leuten besetzter Kahn um. Die Insassen verschwanden in den Wellen und ertranken. Eine sofort vorgenommene Durchsuchung der Unfallstelle nach den Ertrunkenen verlief ergebnislos. Bei den Verunglückten handelt es sich um den 22 Jahre alten Heinz Bindgen und den 23 Jahre alten Willi Schiffbauer, beide aus Altenessen. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

△ **Mainz.** (Ein hartnäckiger Selbstmordkandidat.) Ein 39jähriger Mann sprang von der Eisenbahnbrücke in den Rhein. Der Lebensmüde, der schon öfters versucht hatte, sich das Leben zu nehmen, konnte auch diesmal wieder gerettet werden.

△ **Mainz.** („Militärischer" Charakter der Trommler- und Pfeiferkorps.) Am 31. April d. J. veranstaltete die Sozialdemokratische Partei in Höchst a. M. zur Wahlpropaganda einen Fackelzug. Dem Zuge voraus ging eine Musikkapelle, der eine Abteilung Trommler und Pfeifer folgte. Ein französischer Gendarm veranlaßte die deutsche Polizei, die Trommler und Pfeifer aus dem Zuge zu entfernen. — Am 1. Mai d. J. veranstaltete die Kommunistische Partei in Höchst a. M. einen Umzug und führte ebenfalls Trommler und Pfeifer im Zuge mit. Auch hier mußte die Polizei die Entfernung von Trommlern und Pfeifern veranlassen. Da nach der Entscheidung Nr. 21 070 vom 14. Juni 1926 durch die Rheinlandkommission die Beteiligung von Trommlern und Pfeifern verboten ist, indem durch die Beteiligung derselben der Umzug einen militärischen Charakter tragen soll, wurden als Veranstalter der unerlaubten Umzüge im ersten Fall der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, der 52jährige Gewerkschaftssekretär Max Hartig, und im zweiten Falle der provisorische Vorsitzende der Kommunistischen Partei, der 34jährige Dreher Peter Fischer, beide in Höchst wohnhaft, zur Verantwortung gezogen. Sie erklärten, der Ansicht gewesen zu sein, daß durch das Locarnoabkommen die Trommler- und Pfeiferkorps wieder erlaubt seien. Der Staatsanwalt betonte, daß es kein Zweifel sei, daß die beiden Umzüge einen militärischen Charakter hatten und der noch verstärkt würde, wenn die Zugteilnehmer Schirme und Stöcke auf die Schulter legten. Er beantragt eine Geldstrafe bis zu je 50 RM. Das Militärpolizeigericht war der Auffassung, daß Trommler und Pfeifer einen militärischen Charakter geben, und deshalb die Veranstalter zu bestrafen seien. Es wurde auf je 25 RM. Geldstrafe erkannt.

△ **Erbach i. O.** (Eine Muffelwildfamilie im Odenwald.) Im Jagdbezirk Zell wurde eine Muffelwildfamilie, bestehend aus Bock, Gais und Lamm, aufgespürt. Das Muffelwild steht bekanntlich in Hessen, da es sehr selten ist, unter Jagdschutz.

** **Bernkastel-Cues.** (Tragischer Abschluß einer Schülerwanderung.) Auf tragische Weise fand hier der Studienrat Dr. Broer aus Buer in Westfalen den Tod in der Mosel. Er befand sich mit 12 Oberprimanern auf einer Moselwanderung und man hatte in der Jugendherberge in Cues Quartier genommen. Gleich darauf begab sich die Gesellschaft an die Mosel, um ein Bad zu nehmen. Dr. Broer, der, obwohl er eine Kriegsverletzung am Oberschenkel hatte, ein vorzüglicher Schwimmer war, durchschwamm die Mosel und schickte sich an, den Fluß noch einmal zu durchqueren. Auf einmal bemerkte man, daß der Schwimmer unruhig wurde und in kurzen Zeitabständen verschwand und wieder auftauchte. Seine Hilferufe gellten über das Wasser. Bademeister Bayer von der Badeanstalt machte das Rettungsboot los und fuhr dem Ertrinkenden zu. Er konnte ihn auch noch fassen, doch entglitt er ihm wieder und verschwand in den Fluten. Dr. Broer ist 38 Jahre alt und hinterläßt Frau und zwei Kinder.

△ **Ober-Ulm.** (Friedhofsschänder.) In einer der letzten Nächte stahlen unbekannte Täter von einem Grab des hiesigen Friedhofes eine Engelsfigur, die sie mit Hilfe einer Leiter auf einem zehn Meter hohen Schornstein einer Brennerei aufstellten. Die Gendarmerie fahndet nach den Rohlingen.

□ **Frostschäden im Kreise Löwenberg.** Durch den in der vergangenen Nacht aufgetretenen Frost wurden im Kreise Löwenberg (Schlesien) ungeheure Schäden an den Feldfrüchten und der Obstbaumblüte angerichtet. Es herrschten drei Grad unter Null. Die Felder waren mit Reif bedeckt. Die Größe des Schadens im Kreise Löwenberg ist noch nicht übersehbar.

□ **Ein Lastautomobil vom Schnellzug erfaßt.** Nach einer Mitteilung der Staatsbahndirektion Pilsen hat der internationale Schnellzug Linz—Prag bei Bienendorf (Bezirk Budweis) ein mit Marktfahrern voll besetztes Lastautomobil beim Ueberqueren der Bahnübersetzung erfaßt. Dabei wurden drei Personen getötet und eine Person leicht verletzt. Der Kraftwagen wurde zertrümmert. Wie die Blätter hierzu melden, wurde der diensthabende Bahnwärter verhaftet, der den Unfall dadurch herbeigeführt haben soll, daß er die Bahnschränke trotz des Herannahens des Zuges für das Durchfahren des Automobils noch einmal geöffnet hatte.

□ **Ein neuer Dauerflugweltrekord.** Zwei belgische Militärflieger haben mit einem Militärflugzeug, durch ein anderes während des Fluges mit Benzin und Oel nachversorgt, den Weltrekord im Dauerflug mit Verproviantierung während des Fluges, geschlagen. Sie landeten auf dem Flugplatz Tirlemont, nachdem sie 60 Stunden 7 Min. 32 Sek. in der Luft geblieben waren. Der frühere Rekord des Italieners Ferrarin stand auf 58 Stunden 37 Minuten. Es handelt sich um die beiden Flieger Crooy und Groenes.

□ **Das verschwundene goldene Tafelgeschirr des Sultans.** Wie dem „Petit Journal" aus Fez gemeldet wird, hat man festgestellt, daß ein Teil des goldenen Tafelgeschirrs des Sultans, das Ludwig XIV. und Napoleon I. den Sultanen schenkten, verschwunden war. Man fand jetzt in der Wohnung eines ehemaligen hohen eingeborenen Beamten des letzten Sultans diese Wertsachen.

□ **Neuer Rekordversuch im Weitstreckenflug.** Die beiden französischen Hauptleute Arrarceart und Rignot sind an Bord eines mit einem 480-PS-Motor ausgestatteten Flugzeuges in Le Bourget aufgestiegen, um den Weltrekord im Weitstreckenflug, den die Amerikaner Chamberlin und Levine inne haben, zu schlagen. Die beiden Flieger haben Kurs auf Indien-Kalkutta genommen, da die Wetterberichte für diese Strecke günstig lauten.

34. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.

Leipzig, 6. Juni. Die 34. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft wurde in Anwesenheit von Ministern des Reiches und der Länder, von Vertretern staatlicher und sonstiger Behörden, der Landwirtschaftskammern, des Reichsrates, des Reichswirtschaftsrates, des Deutschen Landgemeindetages, des Reichslandbundes und vieler anderer Körperschaften feierlich eröffnet. Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Schiele übermittelte die Grüße des Reichspräsidenten und der Reichsregierung.

Großfeuer bei der AEG. — 150 000 Mark Sachschaden.

Berlin, 6. Juni. In der Tenacitfabrik der AEG. kam heute morgen ein Großfeuer zum Ausbruch. Das Feuer sprang auch auf das benachbarte Gebäude der Revotextfabrik über, so daß das Ganze ein riesiges Flammenmeer bildete. Die Fabrikfeuerwehr und die freiwilligen Feuerwehren der umliegenden Orte hatten stundenlang schwere Arbeit zu leisten und konnten nicht verhindern, daß die Tenacitfabrik vollständig ausbrannte. Erst gegen Mittag konnte ein großer Teil der Feuerwehren die Brandstelle wieder verlassen. Der angerichtete Sachschaden beträgt nach vorläufiger Schätzung 150 000 Mark, ist aber durch Versicherung gedeckt.

Schülerselbstmord wegen drei Mark.

Berlin, 6. Juni. Auf einem Gelände in Wilmersdorf fand man heute früh den 13 Jahre alten Schüler Herbert Kaja, der bei den Eltern wohnte, erschossen auf. Er hat Selbstmord aus Furcht vor elterlicher Züchtigung begangen. In seiner Freizeit trug er Leihbücher aus. Von seinem letzten Verdienst verbrauchte er drei Mark für sich.

Ein Doppellustmord im Schwarzwald.

Freiburg, 6. Juni. Zwei Lehrerinnen im Alter von 25 und 35 Jahren, die beide in Mannheim angestellt waren, wurden oberhalb Breitnau gegen die Weißtannenhütte etwa um 8.45 Uhr mit durchschnittenem Halse tot aufgefunden. Die Leichen lagen 70 Meter voneinander entfernt. Der Befund läßt bei beiden auf einen Lustmord schließen. Nach den Ermittlungen sind es zwei Cousinen namens Gersbach. Sie wollten auf dem Höhenweg nach dem Feldberg weiterwandern. Auf die Meldung von ihrem Ausbleiben begab sich sofort ein größeres Aufgebot der Freiburger Bereitschaftspolizei in das in Frage kommende Gebiet und fand nach längerem Suchen die beiden Leichen auf.

Absturz des Postflugzeuges Warschau—Prag—Paris.

Landeshut, 6. Juni. Heute vormittag ist das Postflugzeug der Luftverkehrslinie Warschau—Prag—Paris etwa 600 Meter hinter der deutschen Grenze bei Liebau auf tschechischem Gebiet, und zwar etwa 200 Meter abseits der Straße Liebau—Königshain abgestürzt. Der Pilot wurde tot unter den Trümmern des Flugzeuges hervorgezogen, sein Begleiter ist lebensgefährlich verletzt. Das Flugzeug gehörte der Luftverkehrsgesellschaft Cidana. (Erst am 27. Juni v. J. war in der hiesigen Gegend ein Postflugzeug abgestürzt, wobei Begleiter und Pilot den Tod fanden.)

Die Auswanderung aus Europa in den letzten hundert Jahren.

Es sind nach neuesten Angaben in den letzten 100 Jahren aus Europa so viele Menschen in die neue Welt ausgewandert, daß die Zahlen aus der Zeit der Völkerwanderung gering erscheinen. Von 1816 bis 1850 wanderten nach dem neuen Kontinent: aus Großbritannien und Irland 2 369 000, aus Deutschland 1 130 000, aus Frankreich und Italien je 320 000, aus Oesterreich 130 000. Von 1851 bis 1900 nahm die Auswanderung beträchtlich zu. Großbritannien und Irland weisen für diesen Zeitraum 7 705 000 Auswanderer auf, Deutschland 2 945 000, Italien 2 481 000, Oesterreich-Ungarn 1 267 000. Noch größer war die Auswanderung von 1901 bis 1922, trotzdem sie in den Kriegsjahren unterbrochen wurde. Großbritannien und Irland zählten in diesen 21 Jahren 4 701 000 Auswanderer, Italien 5 717 000, Oesterreich-Ungarn 3 168 000, Spanien 1 318 000, Deutschland dagegen nur 438 000. Die letzten Jahre brachten für Deutschland zwar eine stärkere Auswanderung, doch erreicht diese noch immer nicht annähernd die Auswanderung der anderen Nationen.

Buntes Allerlei.

Abenteuerlustigen zur Warnung.

Zwei junge Berliner, Willy Reinicke und Paul Lorenz, die ohne Paß und Geld die Heimat verlassen hatten, um Frankreich zu Fuß bis nach Marseille zu durchwandern und von dort aus nach Afrika überzusetzen, wurden bei Truchtersheim im Elsaß von der französischen Gendarmerie gefaßt. Lorenz trug einen Schlagring, Revolver und Patronen bei sich. Wegen unerlaubten Waffenbesitzes und Landstreicherei erhielt Lorenz zwei Monate Gefängnis, sein Kamerad 15 Tage Gefängnis.

„Ich hab' die Nase voll . . ."

Ein ganz moderner Wähler in Landeshut (Schlesien) hat seinen Aerger über die Parteivielheit dadurch zum Ausdruck gebracht, daß er auf den Wahlzettel schrieb: „Schickt die ganze Gesellschaft mit dem ersten Raketenflugzeug nach dem Monde!" — Ein Breslauer Wähler aber bekannte schlicht und eindeutig „Ich hab' die Nase voll, drum wähl' ich die Liste Null!"

Nur ein Viertelstündchen.

Früher war es Sitte, ältere Leute mit einem Kissen zu erfreuen, das die Inschrift trug: „Nur ein Viertelstündchen!". Der Wunsch bezog sich auf die Dauer der Mittagsruhe. Wenn auch heute diese Gepflogenheit des Schenkens mit Inschrift wie „Glückliche Reise", „Gut Wetter" usw. nicht mehr ganz modern ist, so sollte man doch die Mahnung für den Mittagsschlaf beherzigen. Nach der Mahlzeit strömt das Blut in stärkerem Maße den Verdauungsorganen zu, und die übrigen Körperteile namentlich das Gehirn antwortet darauf durch Müdigkeit. Die Ruhe sollte man dem Körper auch gönnen, sobald das möglich ist. Doch sei der Mittagsschlaf nur kurz, weil ein zu ausgiebiger Schlaf am Tage die Nachtruhe beeinträchtigt und auch oft den Wiederbeginn der Tagesarbeit erschwert. Wer aber nach der Hauptmahlzeit nicht

---

zutreten, ehe ich nicht aus Ihrem Munde, Hartwig, vernommen habe, daß Sie mir verziehen."

„Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen!" sagte Hartwig. „Wie hätte ich erwarten sollen, von Ihnen richtig beurteilt zu werden, nachdem selbst meine eigene Frau mich so sehr verkannte? Aber machen Sie meiner Schwester nur immerhin noch heute Ihren Besuch und ich werde dafür Sorge tragen, daß Ihnen ein freundlicher Empfang zuteil werde."

Er hatte seine Brieftasche hervorgezogen, mit rascher Hand einige Zeilen auf eine Visitenkarte geworfen und dieselbe in einem kleinen Kuvert verschlossen.

„Bringen Sie ihr das, Alfred," fuhr er fort, „und seien Sie gewiß, daß ihre Antwort diesmal eine andere sein wird. Nun aber sind die zehn Minuten um, mich ruft eine unabweisbare Verpflichtung und wir müssen uns trennen. Seien Sie versichert, daß diese Unterhaltung mir eine große Freude bereitet hat, eine größere, als ich je noch glaubte, in meinem Leben erwarten zu dürfen. Wir kommen wohl noch ein anderesmal darauf zurück; wenn wir aber keine Gelegenheit dazu haben sollten, so wird ja wohl Ihre Meinung über mich darum hoffentlich keine schlechtere werden!"

Er drückte ihm die Hand und ging dann rasch davon, noch ehe Alfred in seiner Ueberraschung das rechte Wort zur Erwiderung gefunden hatte.

XV.

Der Assessor und sein Sekundant ließen lange auf sich warten, und als sie endlich erschienen waren, deuteten Pauls verstörtes Gesicht, seine unheimlich glänzenden Augen und die Unordnung seines Anzuges unverkennbar darauf hin, in welcher Weise er die Nacht zugebracht hatte.

Flüchtig begrüßte er den Arzt, einen jungen Doktor seiner Bekanntschaft, und mit einem herablassenden Kopfnicken auch den Sekundanten seines Gegners. Seinen Schwager dagegen würdigte er keines Blickes und mit großer Ungeduld, die sich in seinen nervösen, unruhigen Bewegungen kundgab, verfolgte er die Vorbereitungen für den Zweikampf, welche ihm viel zu langsam erledigt zu werden schienen.

In der Tat machte die Schwerfälligkeit und Unerfahrenheit des Fabrikinspektors dem Sekundanten des Assessors viel zu schaffen.

(Forts. folgt.)

einschlafen kann, der wird gut tun, sich wenigstens zur Ruhe hinzulegen. Dabei ist es wichtig, daß man alle beengenden Kleidungsstücke entfernt. Nur so kommt eine wirkliche Körperruhe und Erholung zu stande. Ein Nickerchen im Sitzen ist nicht empfehlenswert, weil es nicht zureicht.

Der Zug zur Fremdenlegion.

An der französisch-pfälzischen Grenze wurden im vergangenen Monat im ganzen 28 junge Deutsche festgestellt, die für die Fremdenlegion angeworben waren; es gelang den Behörden, von diesen nur 13 vom Grenzübertritt abzuhalten. Zwei von ihnen wurden noch am letzten Maitage in Landau den deutschen Behörden ausgeliefert. Beide haben sich wegen Paßvergehens zu verantworten.

Die vorsichtigen Wetterkundigen.

Die hervorragendsten Meteorologen aus zwanzig verschiedenen Ländern haben sich dieser Tage zu einer Konferenz im englischen Luftministerium vereinigt, um Mittel und Wege zu erörtern, wie die Wettervorhersagen auf internationaler Grundlage verbessert und für den Flugverkehr ausgenutzt werden könnten. Wie eine englische Zeitung mitteilt, trugen von den 25 Wetterkundigen, die die Konferenz besuchten, 19 Regenschirme und zwar hatten sie sich mit ihnen bewaffnet, obwohl die amtliche Wettervorhersage, die kurz vor der Konferenz ausgegeben war, dahin lautete, daß mindestens für 24 Stunden wolkenloser Himmel herrschen werde.

Die Vereidigung erstreckt sich auf die Personalien.

Ein junges, schüchternes Mädchen liebte einen Mann leidenschaftlich und ging mit ihm auf und davon. In der Fremde tat ihr der Entschluß nur insofern leid, als sie gern moralisch im Kreise der Verwandten und Bekannten gerechtfertigt gewesen wäre. Und so schrieb sie nach Hause, der Freund habe sie geheiratet. Er soll auch die Absicht gehabt haben, starb jedoch ganz plötzlich und das junge Mädchen sah sich gezwungen, wieder heimzufahren. Auf der Straße riß ihr jemand die Handtasche fort. Sie lief ihm schreiend nach. Man faßte den Kerl, stellte ihn vor Gericht, und ladet nun das junge Mädchen als Zeugin. „Sie heißen?" fragte der Richter. Was soll sie sagen? Soll sie sich vor der ganzen Stadt blamieren und zugeben, daß sie nicht verheiratet ist? Also: „Ich heiße Frau Möller". Nach einem Jahre wird auf Anzeige hin Anklage erhoben wegen Meineids, da sich die vereidigten Aussagen auch auf Personalien beziehen. Drei Monate Gefängnis entscheidet das Gericht.

Im Bett nicht rauchen.

Im Krankenhaus in Köln verstarb ein 30jähriger Kaufmann an starken Brandwunden, die er sich dadurch zugezogen hatte, daß er sich mit brennender Zigarette ins Bett gelegt hatte, eingeschlafen war und das Bett Feuer fing. Als sein Nachthemd bereits in hellen Flammen stand, erwachte er erst. Bei den Rettungsversuchen und beim Entfernen der Kleider wurde auch der Vater des Verstorbenen erheblich an Händen und Füßen verletzt.

Der „eiserne Gustav" in Paris.

Begeisterter Empfang des Berliner Droschkenkutschers Hartmann.

Der Berliner Droschkenkutscher Gustav Hartmann, der am 2. April mit seiner Pferdedroschke die Fahrt von Berlin nach Paris angetreten hat als Krönung seiner 43jährigen Berufslaufbahn, ist durch die Porte de Pantin in die französische Hauptstadt eingezogen. Die Ankunft hat bei der Pariser Bevölkerung das lebhafteste Interesse ausgelöst und sich zu einem wahren Triumphzug durch die Innenstadt ausgestaltet. Der Platz vor der Oper und die Stufen der Madeleine und die Fenster und Balkons der benachbarten Häuser waren von Neugierigen überfüllt.

Laute Bravorufe und Händeklatschen begrüßten den alten Kutscher, der mit seiner in den französischen Farben dekorierten Peitsche nach allen Seiten hin unaufhörlich dankte. Nach Schluß der Läden und Büros schwoll die Menge derart an, daß die Absperrungen durchbrochen wurden und das Gefährt, dem sich eine Abordnung alter Pariser Kutscher und Studenten anschlossen, nur mit Mühe zur Rue Royale gelangen konnte, wo die Zeitung „Paris Midi" einen ersten Empfang für Gustav Hartmann veranstaltete. Für Gustav Hartmann wird in Paris eine Reihe weiterer Ehrungen durch verschiedene Organisationen und Unternehmungen geplant.

Der Sternhimmel im Juni.

Nach der späten Abenddämmerung erblicken wir am Westhimmel das Sternbild des Großen Löwen, im Süden steht die Jungfrau, unter ihr am Horizont der Rabe. Nördlich von der Jungfrau stehen die feinen Sterne des „Haares der Berenice", östlich von diesen Bootes mit dem rötlichen Arktur. Im Zenith steht das Sternbild des Drachen, westlich der Große Bär. Oestlich von Bootes stehen die „Sommersternbilder" Krone, Herkules und Leier, südlich vom Herkules der Schlangenträger mit der Schlange, unter diesem der Skorpion mit dem blutroten Antares. Im Osten erhebt sich der Adler mit dem weißen Hauptstern Atair, links von ihm steht das niedliche Sternbildchen des Delphins. Später gehen im Nordosten die Bilder Pegasus und Andromeda auf. Die Milchstraße zieht vom Adler durch das kreuzförmige Sternbild des Schwans und leitet von da auf Cepheus über, welches Bild gerade östlich vom Polarstern steht. Im Norden durchzieht sie ferner das W der Cassiopeia und sinkt im Nordwesten, den Fuhrmann durchkreuzend, unter den Horizont. — Planeten: Merkur kann in den ersten Tagen am Abendhimmel gesehen werden, da er am 3. Juni seine größte östliche Sonnenentfernung erreicht; am 29. Juni steht er wieder in unterer Konjunktion zur Sonne. Venus ist Morgenstern. Sie geht allerdings nur kurz vor der Sonne auf. Auch Mars und Jupiter stehen am Morgenhimmel und gehen beide etwa zweieinhalb Stunden vor der Sonne auf. Voraus in den Fischen stehend, kommt der rote Mars, dann folgt der helle Jupiter mit seinen schon mit einem kleinen Fernrohr sichtbaren vier Monden. Der einzige Planet am Abendhimmel ist Saturn, der fast die ganze Nacht beobachtet werden kann, da er am 6. Juni in Opposition zur Sonne steht. Der ringgeschmückte Planet steht tief im Süden im Ophiuchus. Der Mond zeigt am 3. Juni seine volle Scheibe, am 11. Juni ist sein letztes Viertel, am 17. Juni Neumond und am 24. Juni erstes Viertel. Bemerkenswert ist, daß in diesem Monat zwei Finsternisse eintreten. Die beiden Mondfinsternisse in diesem Monat, am 17. und 21. Juni, sind bei uns nicht zu beobachten. Am 21. Juni tritt die Sonne in das Zeichen des Krebses, womit der astronomische Sommer beginnt.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sowie für die Kranzspenden und die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Siebel am Grabe, sagen wir herzlichen Dank.

Geschwister Wunderlich.

Herbertshausen, den 6. Juni 1928.

Bekanntmachung.

Die **Auszahlung der Klein- und Sozialrentnerunterstützungen** erfolgt am **Mittwoch den 6 Juni 1928, nachmittags von 5—6 Uhr** auf der hiesigen Stadtkasse.

Laasphe, den 5. 6. 1928.

Der Bürgermeister:
Pränger.

Laasphe!!

Neue Hannoversche Operetten-Bühne
Direktion Schneider-Reineke

Freitag, den 8. Juni 1928, abends 8½ Uhr
Westfälischer Hof, Laasphe (Inh. Paul Fuchs)

Riesiger Lacherfolg! Riesiger Lacherfolg!

So'n Windhund!

Lustspiel in 3 Akten von Benedix
Max Leichthin — Dir. Hans Schneider

An diesem Abend wird im Theater tatsächlich nur gelacht!

NB. Mit der Wahl des Stückes hoffen wir den Geschmack unserer werten Theaterbesucher getroffen zu haben. Möge daher niemand, der sich mal von Herzen auslachen möchte und die Sorgen des Alltags vergessen will, an diesem Abend fehlen!

Preise der Plätze im Vorverkauf Buchhandlung Imgardt
Sperrsitz 1,50 Mk., 1. Platz 1,20 Mk., 2. Platz 80 Pfg.
An der Abendkasse Aufschlag.

Um zahlreichen Besuch bittet **Die Direktion.**

Laaspher Schützenverein.

Am **Montag den 11. ds. Mts.,** abends 8½ Uhr bei Jakob Weiß:

Verpachtung der Wirtschaften zum diesjährigen Fest am 15. und 16. Juli.

Vergebung der Schreinerarbeiten, Anfertigung des Vogels u. s. w., wozu Reflektanten eingeladen werden.

Der Vorstand.

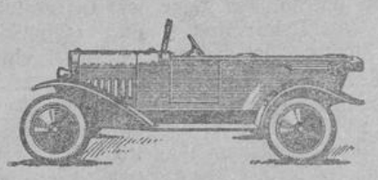
Akadem. Waschanstalt
Marburg a. Lahn

übernimmt sämtl. **Wäschestücke zum Waschen und Plätten** mit Zusicherung schonendster Behandlung.

Annahmestelle in Laasphe:
Frau Gustav Langenbach,
Bahnhofstraße 9.

Maurerpinsel Deckenbürsten Pinsel aller Art

bekommen Sie billig in der
Wittg. Drogerie,
Max Hintz, Laasphe.



Autofahrten

zu jeder Tages- u. Nachtzeit
bei billigster Berechnung
übernehmen

Schröder & Dreisbach,
Laasphe / Bahnhofstr.
Telefon Nr. 72.

Tapeten

in ganz erstklassigen Mustern 1928; sowie
Abschlußleisten
in großer Auswahl und äußerst niedrigen Preisen.
Tapetenkleister und Oelfarben
empfiehlt
Otto Strack, Feudingen
Telefon 18.



Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Soeben erscheint
in siebenter, neubearbeiteter Auflage:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände
Über 160000 Artikel auf 21000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Bd. I, II, IV bis VII kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Frankfurter Rundfunkprogramm.

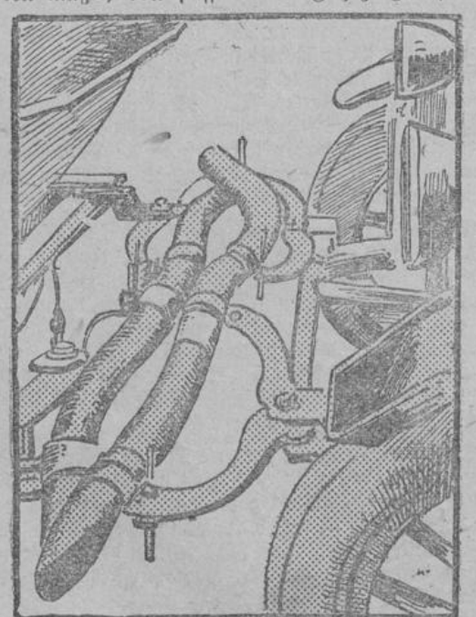
Donnerstag, den 7. Juni. 13.30—14.30: Mittagskonzert; 15.30—16.00: Stunde der Jugend; 16.30—17.45: Konzert des Rundfunkorchesters (Alte Tanzmusik); 17.45—18.05: Lesestunde; 18.30—19.15: „Strindbergs Wandlungen und Katastrophen", Vortrag von Dr. Franz Michel, Schleswig; 19.15—19.45: „Der Mieterschutz unter Berücksichtigung der neuen gesetzlichen Bestimmungen", Vortrag von Hugo Dornheim; 20.15—21.15: Brahms-Konzert des Amar-Quartetts; 21.15—22.15: „Johann Hinrich Fehrs, der niederdeutsche Klassiker"; Anschließend: Spätkonzert (Deutsche Romantik).

Der rasende Autobus.

Die Fahrt ohne Bremse.

Ein aufregender Vorfall, der um haaresbreite zu einer Katastrophe hätte werden können, spielte sich in Berlin auf der Potsdamer Straße ab. Dort war bei einem in voller Fahrt befindlichen Autoomnibus die Bremsvorrichtung beschädigt worden, so daß der Wagen nicht zum Halten gebracht werden konnte. Der Führer des Wagens mußte notgedrungen in schnellem Tempo durch die verkehrsreiche Straße fahren und den stark besetzten Wagen zwischen zahlreiche andere Gefährte hindurch lenken, bis es ihm gelang, den Wagen zum Stehen zu bringen. Zahlreiche Fahrgäste sprangen von dem Wagen, der jeden Augenblick mit einem ihm entgegenkommenden Fahrzeug zusammenzustoßen drohte, ab. Fast alle trugen leichtere Beschädigungen davon. Einer Insassin, Frau Auguste Schneider aus Steglitz, wurde in dem furchtbaren Gedränge eine frische Operationswunde aufgerissen, so daß die Frau schwer verletzt zu einem Arzt gebracht werden mußte.

Die Polizei hat den Kraftwagen beschlagnahmt, um die Ursache des unglaublichen Vorkommnisses festzustellen. Einzig der Geistesgegenwart des Führers ist es zu danken, daß die tolle Fahrt glimpflich abgelaufen ist. Ein besonderes Glück war es, daß die Straßenkreuzungen, die der bremsenlose Autobus überqueren mußte, von passierenden Fahrzeugen frei waren.



Gummipuffer.

Um die schweren Folgen bei Zusammenstößen zwischen Fahrzeugen mit größerer Geschwindigkeit zu mildern, hat man Versuche mit „Casco-Gummipuffern" angestellt. Obiges Bild zeigt einen aufgefangenen Stoß bei einem Zusammenprall zweier Autos mit 40 Kilometer Stundengeschwindigkeit.